

Wandel – Beruf – Gesellschaft

Erste Ergebnisse der großen JNF-Umfrage



Junges Netzwerk Forst
im Deutschen Forstverein e. V.
info@jungesnetzwerkforst.de
www.jungesnetzwerkforst.de
facebook.com/jungesnetzwerkforst

Im Januar hatten junge Forstleute die Möglichkeit, sich an der ersten großen JNF-Umfrage zu beteiligen. Ziel war es, zahlreichen Sichtweisen forstlicher Nachwuchskräfte auf den Grund zu gehen. Von vielen Akteuren der Branche beworben, dürfte die Umfrage mit insgesamt 517 gültigen Fragebogen eine der bisher größten Erhebungen dieser Art sein.

Mit fast 300 Personen war die Altersklasse 18–27 Jahre am häufigsten vertreten. Während die Teilnehmenden in einem Alter von 15–17 Jahren einen sehr geringen Anteil ausmachten, entfielen etwa 170 Personen auf die Altersklasse 28–40 Jahre. Antwortbogen der Altersklasse > 40 Jahre wurden für die vorliegende Auswertung herausgefiltert. Der Anteil der weiblichen Teilnehmenden lag bei fast 40 %. Mit Forstunternehmern, Försterinnen und Förstern des gehobenen/höheren Forstdienstes sowie Dienstleistern, Studierenden und Forstwirten nahmen sämtliche (forstlichen) Berufsgruppen an der Umfrage teil.

Vom Holzbereitsteller zum Ökosystemmanagement

Zu Beginn der Erhebung wurde erfragt, ob die Teilnehmenden allgemein positiv auf die Zukunft des Waldes sowie auf ihre persönliche Zukunft im Wald blicken. Während Ersteres nahezu ausgeglichen im mittleren Bereich beantwortet wurde, wurde die eigene Zukunft der jungen Leute im Vergleich dazu meist mit »positiv« oder »sehr positiv« bewertet.

Nach Ansicht der meisten Teilnehmenden wird sich das zukünftige Berufsbild des Försters stark bis sehr stark ändern. In den zugehörigen Textantworten wird häufig angeführt, dass die Ansprüche der Gesellschaft die Forstwirtschaft entscheidend beeinflussen werden. Als Folge ergäben sich wandelnde Bewirtschaftungs- und Geschäftsmodelle, die durch die

Forstleute auf der Fläche umgesetzt werden würden. Dementsprechend würden sie in vielen Fällen »vom Wirtschaftler zum Pfleger«. So sehe die Gesellschaft die Notwendigkeit der Holzproduktion immer weniger – gleichzeitig solle der Wald als gepflegte und grüne Kulisse für diverse Freizeitaktivitäten zur Verfügung stehen. Der »ganzheitliche Blick auf die drei gleichberechtigten Waldfunktionen ginge verloren«. Gleichwohl zeigt sich, dass in den nächsten Jahren gut ausgebildete Nachwuchskräfte mit einer hohen Motivation auf den Arbeitsmarkt kommen und sich gewappnet fühlen, diese neuen Anforderungen zu erfüllen. Dabei werden die eigenen Aussichten auf dem Arbeitsmarkt meist als »positiv« oder »sehr positiv« bewertet ①.

Inwieweit sich das Berufsbild und die Anforderungen an forstliche Nachwuchskräfte ändern werden, lässt der Fragenkomplex bezüglich der Waldfunktionen erahnen: Während der Dreiklang aus Nutz-, Schutz- und Sozialfunktion in der aktuellen Waldbewirtschaftung ausreichend oder sehr ausreichend berücksichtigt wird, ist – den Antworten nach – insbesondere die Klimaschutzfunktion nicht ausreichend berücksichtigt. Sehr variabel, mit leichter Tendenz in Richtung »ausreichend« waren die Antworten auf die Frage nach dem Vorhandensein von ausreichend Wildnis in Deutschland.

Aus diesem Themenbereich kann abgeleitet werden, dass die Entwicklung der Forstberufe mit der des Waldes eng verbunden ist. Bei Sichtung der Textantworten wird deutlich, dass sich Forstberuf und Waldbewirtschaft nach überwiegender Meinung hin zu mehr Naturnähe, Klima- und Naturschutz sowie der stärkeren Berücksichtigung weiterer Ökosystemdienstleistungen entwickeln werden. Zudem wurde häufig eine steigende Bedeutung der Bürokratie, Digitalisierung und Öffentlichkeitsarbeit prognostiziert.

Generationendialog ist eine wenig genutzte Chance

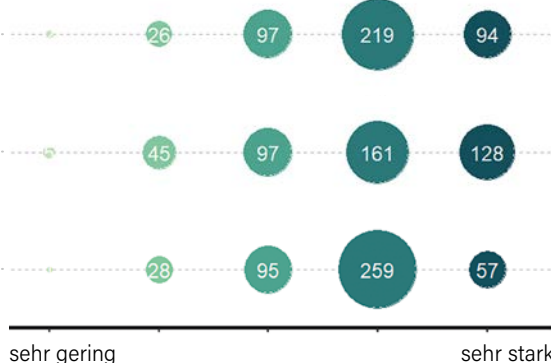
Ein weiterer Schwerpunkt der Befragung lag auf dem Themenfeld der brancheninternen Vernetzung. Diese ist den Umfrageergebnissen nach eher als »mäßig« einzustufen. Im kollegialen Umfeld wird sie zumeist als »ausreichend« oder »sehr ausreichend« bewertet. Besonders auffällig ist an dieser Stelle, dass diese Frage lediglich von drei Personen mit »wenig ausreichend« beantwortet wurde. Der Austausch zwischen den Generationen kann hingegen als ausbaufähig eingestuft werden. In den freien Antwortfeldern wurde die Bedeutung des Generationendialoges häufig aufgegriffen: »Ich sehe die Stärken darin, dass es

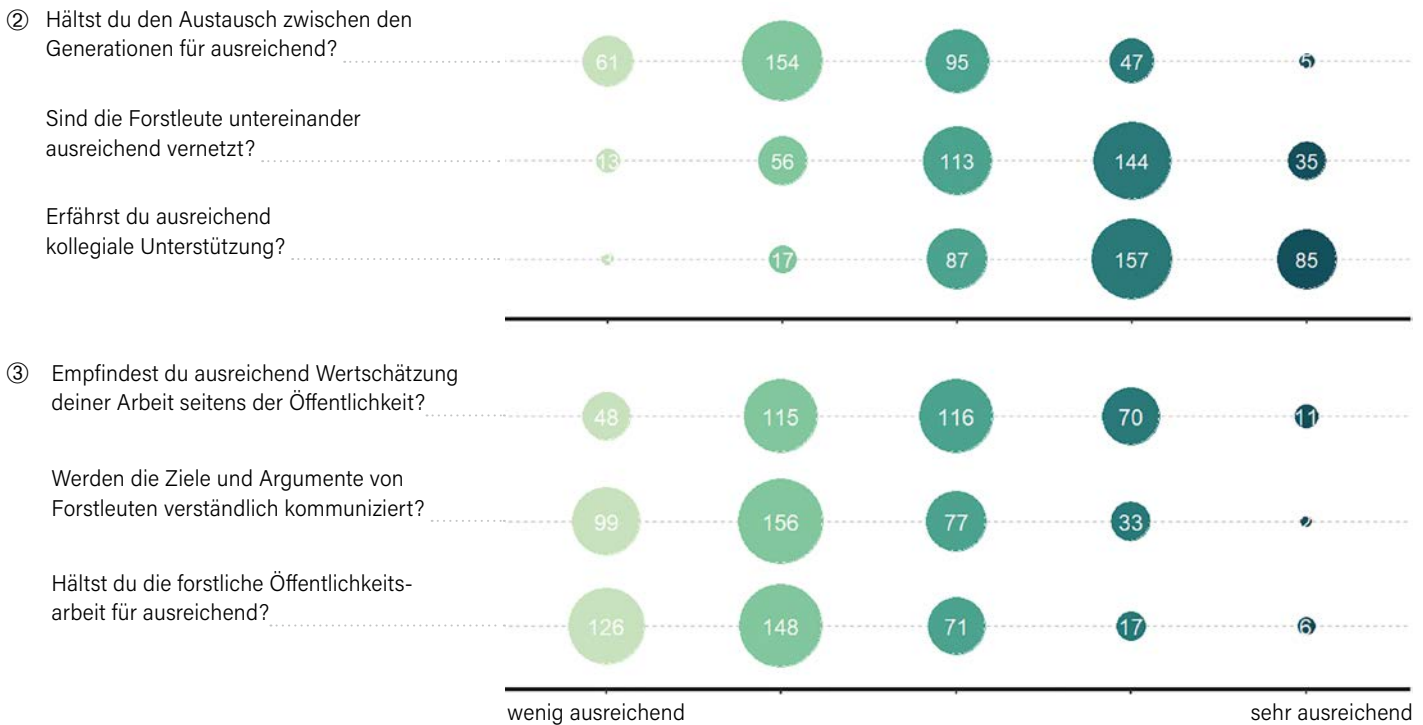
①

Fühlst du dich gewappnet, neuen Herausforderungen zu begegnen?

Wie schätzt du deine Aussichten auf dem Arbeitsmarkt ein?

Wird sich deines Erachtens das Berufsbild »Förster*in« in Zukunft wandeln?





unterschiedliche Generationen in der Forstbranche gibt. Die Generation, die [...] schon viel Erfahrung hat, und die Generation, für die der Klimawandel ein essenzielles Thema ist«. Positiv hervorgehoben wurden unter anderem gemeinsame Veranstaltungen des JNF mit den Forstvereinen. Hier trafen mehreren Generationen von Försterinnen und Förstern aufeinander. Die Erfahrungswerte, die man dort erhalten würde, seien für junge Forstleute sehr informativ. Gleichzeitig sind die Umfrageergebnisse ein Weckruf, diesen Generationendialog fortzuführen und zu intensivieren ②.

Wald und Öffentlichkeit

Wie bereits erwähnt, sind sich zahlreiche Teilnehmende einig: Wald und Forstwirtschaft werden sich künftig insbesondere durch gesellschaftliche Ansprüche wandeln. Um das Verständnis beider Seiten konstruktiv zu fördern, erscheint es daher sinnvoll, in einen Dialog zu treten. Dies ist bisher allerdings nur von mäßigem Erfolg gekrönt: Laut den Umfrageergebnissen erfahren Forstnachwachskräfte seitens der Öffentlichkeit bisher wenig Wertschätzung für die eigene Arbeit. Mit noch geringeren Zustimmungswerten wurde die Frage beantwortet, ob die Ziele und Argumente von Forstleuten für Bürgerinnen und Bürger verständlich kommuniziert werden. Folglich wurde die forstliche Öffentlichkeitsarbeit mehrfach als »wenig ausreichend« bewertet. Als Positivbeispiele für gelungene Öffentlichkeitsarbeit wurde das von Studierenden gegründete Projekt »Forsterklärt« genannt. Unterschiedlich hingegen waren die Meinungen zu der Öffentlichkeitsarbeit verschiedener Landesforstbetriebe. Insgesamt wurde oft bemängelt, dass Kampagnen nur innerhalb der Branche Anklang

fänden und die allgemeine Öffentlichkeit nur zu geringen Anteilen erreicht werden würde ③.

Fazit: Zeit des Umbruchs

Insgesamt zeigen die Umfrageergebnisse Tendenzen in eine überwiegend einheitliche Richtung: Forstnachwachskräfte prognostizieren einen durch die gesellschaftlichen Anforderungen angefachten Wandel, der Strahlkraft in sämtliche Bereiche der Forstwirtschaft haben dürfte. Die aktuelle Zeit wird als eine der Grundsatzentscheidungen und des Umbruchs wahrgenommen. In Hinblick auf die Klimafunktion des Waldes und der Bewirtschaftung stehen sich beispielsweise schon jetzt zwei Lager gegenüber: Kohlenstoffspeicherung im Wald oder im Holzprodukt. Erwartungen sind, dass auch Ökosystemleistungen einen Wert besitzen und entsprechend honoriert werden sollten. Vor diesem Hintergrund muss Altes überdacht und Neues ausprobiert werden. Dabei werden Forstleute als vielfältig ausgebildete und hoch qualifizierte Fachkräfte eingeschätzt, die der Überwindung von komplexen Herausforderungen gewachsen sein werden. Insbesondere ihre Sonderstellung als Vermittler zwischen Waldbewirtschaftung, Naturschutz und Gesellschaft wird dabei eine immer wichtigere Rolle einnehmen. Um auch auf der Fläche dieses enorme Potential umsetzen zu können, benötigt es jedoch zeitnahe und wegweisende (politische) Entscheidungen. Dann blicken Forstnachwachskräfte optimistisch auf die Herausforderung, den klimastabilen Wald der Zukunft zu gestalten.

■ Florian Born, Dr. Maximilian Axer, Catharina Hehn
#weilderwaldnachwuchsbraucht